

Medikationskarte für den Notfall und zur Überprüfung von Wechselwirkungen

Mit der elektronischen Medikationskarte eMK ist es für Krankenversicherte erstmals möglich, ihre gesamte Medikation und wichtige Notfalldaten online in einem persönlichen Medikations-Center abgesichert zu hinterlegen.

Auf der scheckkartengroßen Medikationskarte, die von der Initiative für sichere Medikamentenverwendung e.V. entwickelt wurde, sind eine Kartenummer und ein Sicherheitscode aufgedruckt, mit dem die Daten jederzeit für Apotheke und Arzt verfügbar gemacht werden können – wenn der Versicherte dies möchte.

Neben den persönlichen Daten und Informationen darüber, wann am Tag welche Medikamente genommen werden müssen, enthält die Medikationskarte wichtige Informationen über Vorerkrankungen, Allergien oder Hilfsmittel (Gehhilfen, Prothesen, Herzschrittmacher) zu benachrichtigende Verwandte, die Daten des Hausarztes usw. Der Karteninhaber kann die Daten selbst – und falls erforderlich – mit Hilfe des Apothekers, Arztes oder anderer Personen online auf www.medikationskarte.de eintragen und ständig aktualisiert halten. Entsprechende Informationsblätter sind auch auf Englisch, Türkisch, Griechisch, Polnisch und Russisch erhältlich.

Besonders die Dokumentation der regelmäßig verwendeten Medikamente versetzt die Apotheke des Versicherten dazu in die Lage, mögliche Wechselwirkungen vollständig erkennen und gefährliche Komplikationen verhindern zu können. Im Notfall und auch sonst bei jedem Arztbesuch ist damit eine durchgängige und vollständige Auskunft über mögliche Vorerkrankungen, die eingenommenen Medikamente und Unverträglichkeiten gegeben. Über 300.000 Krankenhausaufenthalte und über 25.000 Todesfälle gehen jährlich alleine auf Unverträglichkeiten von Medikamenten zurück, wie Prof. Glaeske von Universität Bremen ausführt.

Auch Rettungssanitäterin Vivien Tatenhorst plädiert dafür, dass eigentlich jeder Bürger die neue Medikations-Karte immer bei sich tragen sollte. Die Rettungssanitäter hätten bei Notfalleinsätzen immer wieder Probleme, die nötigsten Informationen der Opfer zu bekommen. "Dabei können diese Informationen Leben retten", verdeutlicht Tatenhorst. Vor allem, wenn es wie bei Schlaganfall oder Herzinfarkt um Minuten bei der Notfallhilfe gehe, könnten Angaben aus der Medikations-Karte entscheidend sein.

Auch in den Senioreneinrichtungen und -wohnstätten will die von dem Apotheker Michael Grintz und dem Sozialunternehmer Markus Bönig gegründete Initiative sichere Medikamentenverwendung e.V. die Medikations-Karte jetzt verbreiten. Das Ziel sei es, dass die Medikations-Karte zu einer Selbstverständlichkeit wird, die jeder Bürger etwa wie seinen Personalausweis und seine Patientenverfügung/Vorsorgevollmacht mit sich führen solle.

„Die Medikationskarte ist seit 15 Jahren überfällig, der Erfolg ist vorprogrammiert. In Frankreich nutzen bereits über 20 Mio. Menschen die sogenannten Dossiers Pharmaceutiques.“, zeigte sich Michael Grintz bereits im Vorfeld sicher über die positiven

Auswirkungen der Karte. Sie soll – nicht nur von Senioren – in zweifacher Ausführung sowohl am Mann getragen werden als auch in der Nähe der Eingangstür in Augenhöhe in der Wohnung angebracht werden, damit die Helfer sofort zugriff auf die Informationen haben. Mittlerweile sind Rettungssanitäter und Notärzte in Deutschland flächendeckend mit Smartphones ausgestattet, so dass sie jederzeit mobil den Inhalt der elektronischen Medikationskarte einsehen können, sobald ihnen die Karte physisch mit dem Sicherheitscode übergeben wurde.

Die offizielle Kampagne für die Medikationskarte wurde am 16. März eröffnet. Bis Ende des Jahres wird die Bevölkerung auf breiter Front mit über 500 Mio. Werbekontakten über die Möglichkeiten der Medikationskarte informiert.